

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebüh-
re dreipaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebüh-
re dreipaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 189.

Welzheim, Donnerstag den 5. Dezember 1872.

Ausl. 750.

Villiers-Champigny.

Diese Wehmuth hält in diesen Tagen wieder den Einzug in zahl-
reichen Familien des Landes; es sind Tage erhebender, aber auch
tief schmerzlicher Erinnerung; es sind die Tage, an denen sich die
Munde von den Kämpfen verbreitete, welche die Württemberger am
30. Nov. und am 2. Dez. 1870 vor Paris an den Ufern der
Marne zu bestehen gehabt. Die Größe des Erfolges, der Ruhm
unerschütterlicher Tapferkeit, der sich an die Fahne unserer Bataillone
geknüpft, wird, im Bunde mit den wohlthätigen Wirkungen der Zeit,
den bitteren Schmerz der Wunden heilen, die jene blutigen Tage
so mancher Familie geschlagen. Wie man sich in diesen Tagen in
deutschen Blättern mit der Erinnerung an die letzten Kämpfe von
Paris beschäftigt, so machen wir eine ähnliche Beobachtung in fran-
zösischen Blättern. Die Grund-Verschiedenheit der Stimmung er-
hellte recht deutlich aus den Betrachtungen, die ein das Schlachtfeld
von Villiers-Champigny besuchender Franzose anstellt; es fielen ihm
zwei Grabdenkmäler in die Augen, ein französisches und ein deutsches.
Das französische hatte folgende Inschrift: „Hier ruhen 685 franzö-
sische Soldaten und Offiziere, gefallen auf dem Schlachtfelde und
begraben von den aus Ungehörigen der Presse errichteten Ambu-
lancen.“ Sie haben gelesen, nicht wahr? fragt in bitterer Stimmung
der Franzose. Wohlja, ich frage Sie, ist in dieser Grabinschrift auch
nur eine Spur von tieferer Bewegung zu finden? Liegt darin der
Ausdruck eines menschenwürdigen Gefühls, sei es der Religion, sei
es der Vaterlandsliebe? Ist hierin ein Lebewohl, eine Abschieds-
Thräne, ein Wunsch für die Ruhe im Grabe, ein Gebet enthalten,
mit welchem beneidenswerthe Todte jenseits des Grabes geleitet wer-
den? Nicht einmal eine schwache Andeutung der Ursache, der Idee,
des Glaubens, wofür die Männer in den Tod gegangen, ist ange-
geben. Die hervortretende Seite der Inschrift ist die der Reclame:
die Todtengräber beanspruchten auf dem Grabsteine mehr Platz, als
die Gefallenen. — Und nun die deutsche Inschrift: „Hier ruhen im
Herrn 32 tapfere Kämpfer für den Ruhm und die Größe Deutsch-
lands. Ihrem Könige treu, fielen sie als Helden im Feindesland.
Ihren Kameraden.“ Was ist, fragt der Franzose, was ist an die-
ser Grabinschrift anzusetzen? Nichts! Alle die Motive, die dem
Leben einen kostbaren, erhabenen Inhalt verleihen, — die den Tod
weihend, ja fast verlockend machen können, sind angegeben. Gott,
Vaterland, König und diejenigen, die uns im Leben nahe gestanden
und den Gefallenen ein bleibendes Andenken bewahren. So reson-
nirt der Franzose. Mehr als lange Reden, mehr als ganze Bände
von Abhandlungen es vermöchten, schildern diese wenigen herben
Worte den Gegensatz von Deutschland und Frankreich. In den
letzten Tagen konnte man sich die Frage vorlegen, ob in Frankreich
so bald, ob je wieder jene Stimmung zurückkehren werde, die wir in
unserem größeren und engeren Vaterlande immer weiteren Raum ge-
winnen sehen. Allerdings ist unser Vaterland im Ganzen und in
seinen Theilen von vielen tiefgreifenden Fragen bewegt und aufge-
regt; sie sind für unser politisches und sociales Leben das, was die
Bewegung für die Luft und deren Reinheit. Aber über ein Funda-
mentalfrage verbreitet sich eine immer ruhigere Erwägung, ein immer
klarerer Licht. Jene, die den Einzelstaat in der Gesamtheit auf-
gehen lassen wollen, verlieren ebensosehr an Boden, wie jene, die
eine feindselige Stellung gegen das junge Reich einnehmen wollten.
In der Mitte zwischen diesen Extremen sich haltend, schlägt die Er-
kenntniß immer tiefere Wurzeln, daß die Stellung des Einzelstaates,
theils unter theils neben dem Reiche, dem ganzen Lande sowohl wie
jeder einzelnen Classe der Bevölkerung unberechenbare Vortheile
bietet, — Vortheile, deren ganze Größe erst von späteren Generatio-
nen ermessen werden kann. Die eigenthümliche Organisation Deutsch-
lands, der edle Wettstreit der einzelnen Staaten, sich und dem Reiche,

einen tüchtigen Bürgerstand heranzuziehen, ist geeignet, Deutschland
zu einer Größe zu führen, wie sie noch keinem Staate zu Theil ge-
worden. Der Krieg, in welchem so viel edles Blut gestossen, war
nicht Selbstzweck; nicht um eitlem Ruhmes willen haben wir in fünf-
zig Schlachten gesiegt. Wir haben nach Freiheit und Sicherheit ge-
rungen und haben das hohe Ziel erreicht. Die Gunst der neue-
schaffenen Lage ausnützend, gelangt das nach Nutzen geeinigte und
starke, das nach Innen freie und strebsame Deutschland zu einer ge-
merklichen Entwicklung und zu einem Wohlstande; in welchem die
Tausende, die wir heute als Saat austreuen, zu millionenfacher
Ernte ausgehen. Der Krieg hat ein tapferes Geschlecht gefunden;
möge es dem gesicherten Frieden beschieden sein, das Füllhorn seiner
Segnungen auf ein intelligentes Geschlecht auszugießen!

Stuttgart, 2. Dezbr. Nach dem furchtbar erbitterten Kampfe
zwischen Thiers und der monarchisch gesinnten Rechten hat der
Telegraph letzten Samstag Nachmittag endlich die Entscheidung ge-
meldet. Thiers hat eine Majorität von 36 Stimmen erhalten, und
sitzt jetzt wieder etwas fester auf seinem Präsidentenstuhle. Einer
seiner wüthendsten Gegner, der Herzog d'Andiffret-Pasquier hatte
mit dünnen Worten die Absichten seiner Partei gekennzeichnet. Es
handelt sich nicht darum, zu überzeugen, sondern darum, (Thiers)
über den Haufen zu werfen. Diese Absicht ist zwar nicht erreicht
worden; aber es wäre thöricht zu glauben, daß die französische Na-
tionalversammlung in einem ruhigen Fahrwasser bleiben werde. Die
Rechte hat den Kampf auf einem andern Gebiete wieder aufgenom-
men und den Minister des Innern Lefranc zu Falle gebracht. Die
Debatte über den neuen Handelsvertrag mit England dürfte Anlaß
zu neuen Zänkereien geben und wenn auch die Hauptschlacht vom
letzten Freitag zu Thiers' Gunsten ausfiel, so ist der parlamentarische
Krieg doch keineswegs beendet.

— Endlich ist der Würfel gefallen und der Paarschub von
König Wilhelm unterzeichnet worden. Fünfundzwanzig neu berufene
Herrenhausmitglieder sollen die Annahme der Kreisordnung ermög-
lichen helfen. Diese Anzahl ist an und für sich aber nicht genügend,
falls die seitherige Majorität des Herrenhauses die Kreisordnung
nochmals verwerfen wollte. Die Herren Kreuzzeitungsritter sind
aber völlig unberechenbar. Zuerst schworen sie bei der Reinheit
ihres Wappenschildes, der preussische Staat werde an der Kreisre-
form unrettbar zu Grunde gehen; als die Regierung Ernst zeigte,
gelobten sie Besserung und die Vorbringung der Vorlage, waren aber
unablässig bemüht, in den Schooß der Regierung Zwietracht zu brin-
gen, und daß ihnen dieses Manöver theilweise gelang, beweisen die
Nachrichten aller Berliner Blätter. Auf der einen Seite standen
die Minister Cuienburg, Falk, Camphausen und Leonhardt, auf der
andern Moon, Selchow und Jenkitts. Fürst Bismarck hatte sich
schon früher in einem Memorandum für einen gründlichen Paarschub
ausgesprochen. Der König hat jetzt seine Entscheidung getroffen
und die in der That bestandene Ministerkrisis ist vorläufig beseitigt.
Wie pessimistisch die Stimmung in Berlin in den letzten Tagen ge-
worden war, erhellt am besten daraus, daß man behauptete, die zu-
gesagte Annahme der Kreisordnung durch das Herrenhaus sei an
die Bedingung geknüpft, daß einige unwesentliche Änderungen an-
gebracht würden, welche dann vom Abgeordnetenhaus nochmals zu
berathen und zu genehmigen wären. Was die Herren Feudalen
unter „Unwesentlich“ alles verstehen können, läßt sich denken, aber
die Abgeordnetenkammer wird sich dagegen verwahren, die Demüthi-
gung dem Herrenhause ab- und auf seine eigenen Schultern zu neh-
men. Die nächsten Tage werden hierüber Gewißheit bringen, da
übermorgen das Herrenhaus seine Sitzungen wieder eröffnet.
In Versailles tobt der Reden- und Abstimmungskampf weiter

und in Frankreich wachsen die Zustimmungsadressen an Thiers zur Legion an. Die monarchische Rechte hat nach der ersten Niederlage sich im Sturze des Ministers Lefranc eine kleine Revanche verschafft. Die Regierung gibt aber selbst zu, daß die Majorität vom letzten Freitag zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben sei. Die ihr nachfolgenden Organe rathen dringend eine Purgirung des Beamtenstandes an, in welchem sie noch eine Menge von bonapartistischen, orleanistischen und legitimistischen Elementen befinden. Auch plaidiren sie dafür, dem Heere gewisse Zugeständnisse zu machen, um es für die Republik zu gewinnen! Die Situation ist durch die Abstimmung am letzten Freitag noch lange nicht geklärt worden, und die Regierung scheint sich selber noch nicht klar darüber zu sein, ob sie einen wirklichen oder einen Pyrrhussieg erfochten und was jetzt weiter zu geschehen habe. Die republikanische Presse jubelt dagegen, als ob Herr Thiers mit dürren Worten die radikale Republik verkündet hätte. Namentlich ergeht sich wieder das Organ des Hrn. Gambetta, die „Republique française“, in seinen hohlen Ueberschweulichkeiten. „Herr Thiers“, sagt es, „hat gestern weniger zur Nationalversammlung als zu ganz Frankreich gesprochen. Er hat sich der großen Rolle erinnert, welche ihm seine Botschaft fortan vor der Nation und vor der Nachwelt anweist; er hat als Gesetzgeber, als Gründer einer Regierung gesprochen. (Also hat die Republik bis jetzt nach dem Geständniß der Radikalen selbst noch nicht bestanden?) Seine gestrige Rede ist der bedeutendste Akt seiner langen politischen Laufbahn. Er erklärte sich vor Frankreich, vor Europa, vor der Geschichte durch sein Gewissen und seine Ehre als Staatsmann verpflichtet, in diesem Lande die Republik zu gründen, welche es retten, ihm Ruhe und Ordnung nach Innen, Kredit und Ansehen nach Außen wiedergeben soll. Ein großes Ereigniß hat sich an dem gestrigen Tage vollzogen. Europa, Frankreich lagen im Fieber, jetzt können sie beruhigt wieder aufathmen“ und in diesem Tone fort.

Die ungarische Ministerkrisis ist jetzt auch zum vorläufigen Austrag gebracht, indem der seitherige Handelsminister Szlavy mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wurde. Ob sämtliche übrigen Minister bleiben, wie die „Montagspost“ meldet, dürfte noch nicht ganz sicher sein, namentlich in Beziehung auf den Finanzminister Kertapolyi, dem andere österr. Blätter keinen allzu langen Besitz seines Portefeuilles versprechen.

Württemberg.

Heilbronn, 2. Dez. Gestern früh ereignete sich in einer hiesigen Fabrik ein gräßlicher Unglücksfall. Ein mit Auskehren beschäftigte Arbeiter kam der Maschine zu nahe, wurde von derselben an der Schürze erfaßt, hineingezogen und mußte von dem herbeigeeilten Wundarzte stückweise aus dem Wellbaum herausgeschnitten werden. Der Unglückliche ist Familienvater und aus dem Oberamt Neckarsulm.

Brackenheim, 2. Dez. Heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr zeigte eine bedeutende Röhre gegen Süden an, daß es abermals in Botenheim brenne. Der Feuerschein erleuchtete uns den Weg dahin, wo eine gefüllte große Scheuer, die frühere Zehntscheuer, jetzt im Eigenthum mehrerer Personen, in der heute gedroschen wurde, in vollen Flammen stand und auch auf den Grund niederbrannte. Der Windstille und namentlich der tüchtigen Thätigkeit der Löschmannschaften ist es zuzuschreiben, daß die Umgebung verschont wurde. Dieß der zweite Brand in Botenheim in kaum 4 Wochen, dessen Entstehungsurache unbekannt, vielleicht mit dem Dreifchen zusammenhängt. (?)

Badnang, 30. Nov. Heute wurde auf dem hiesigen Rathhaus die bürgerliche Trauung eines der Sektler der Jerusalemsfreunde angehörigen Paares aus der Gemeinde Murrhardt durch den Vorstand des Oberamtsgerichts, Oberamtsrichter Clemens, vorgenommen. Es ist dies die 19. Trauung, welche seit Einführung der Noth-Civil-ehe durch das Gesetz vom 1. Mai 1855 vor dem hiesigen Oberamtsgericht stattfand, eine Zahl, die schwerlich in einem andern Gerichtsbezirk erreicht wurde. (St.-A.)

Künzelsau, 1. Dez. Heute Morgen durch Kanonenschüsse aufgeschreckt hätten wir meinen können, es sei „Hannibal ante portas“, wiewohl es allerdings zu Hannibals Zeiten noch keine solche Worbewerke gab, und auch unser friedliches Städtchen nur noch ein einziges unverschließbares Thor aufzuweisen hat. Jener Geschützesdonner, der sich in der Mittagsstunde wiederholte, galt nämlich der vom Ausschuß des Veteranenvereins dahier veranstalteten Feier des Jahrestags der Schlacht bei Champigny, zu welcher nicht nur an dessen hiesige und auswärtige Mitglieder und sonstige Veteranen von hier und her Umgegend, sondern auch an die Mitglieder des Turnvereins eine öffentliche Einladung im Kocher- und Jagstboten ergieng. Um halb 10 Uhr bewegte sich dann ein stattlicher Zug von Veteranen vom Rathhaus aus in die Kirche und beschloß

eine gesellige Unterhaltung im Gasthof zur Glocke die Feier des Tages.

Deutschland. Berlin, 3. Dez. Auch die kirchenpolitischen Gesetze gelten als durch den Pairschub gesichert. Das Zeitungsgerücht durch den Rücktritt Roon's bedarf der Bestätigung; indeß werden Veränderungen in mehreren höheren Verwaltungsstellen allerdings in der weiteren Entwicklung der eingetretenen Lösung als wahrscheinlich angesehen.

Oesterreich. Wien, 30. Nov. „Und was wird kommen — wurde in einer vorgestrigen Soirée, also noch bevor die Abstimmung der Nationalversammlung erfolgt war, der hiesige französische Botschafter gefragt — was wird kommen, wenn die konservative Republik nicht mehr sein sollte? Nochmals die rothe Republik?“ — „Nein, — entgegnete Herr v. Banneville — aber die rothe Monarchie.“

Schweiz. Bern, 2. Dez. Der Nationalrath ist heute durch den Alterspräsidenten Oberst Stehelin, eröffnet worden. Derselbe betonte in der Eröffnungsrede, daß zwischen der Volksabstimmung vom 12. Mai und den Erneuerungswahlen ein Widerspruch bestehe, daß aber die Revision nach ergangener Verständigung wieder aufgenommen werden solle. Die Abstimmungen müßten indeß nicht in globo, sondern abschnittsweise erfolgen.

Unterhaltendes.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Nein, Madame. Aber ich weiß, daß der König und der Herr Marschall Bellisle zweierlei Ansichten darüber sind, wie in diesem Streite zwischen Piemont und Auvergne ein Ende gemacht werden könnte; der König ist für das Princip der Milde, der Marschall für die Strenge. Ich fürchte, daß Herr de Bellisle nun durch dieses neue Duell dem Könige zu beweisen suchen wird, daß seine Ansicht die richtige sei. Wir dürfen also keine Zeit verlieren, noch heute Abend werde ich E. Majestät zu bewegen suchen, daß er Sie vor dem Conseil empfängt. Zählen Sie auf mich, Frau Marquise.“ fügte der Prinz hinzu, indem er aufstand und sich verabschiedete; „ich werde Ihnen noch heute Abend, sobald der König sich in seine Appartements zurückgezogen haben wird, Nachrichten von dem Ersolge meines Eifers bringen, mit dem ich Ihnen dienen will.“

„Gebet Gott, daß es eine günstige ist!“ murmelten Frau de Castries und Gabrielle, indem sie dem Prinzen ihre Hand reichten, die dieser mit Courtoisie küßte.

Gegen 10 Uhr Nachts kam Herr de Beauvais zurück. Aus seiner Wiene war nichts Gutes zu entnehmen. Weder die Herzogin noch ihre beiden Schützlinge täuschten sich in der düstern Wiene, mit der er eintrat.

„Nun?“ rief Frau de Castries mit fieberhafter Angst.

„Wir haben Unglück,“ antwortete der Prinz traurig. „Der König geht morgen nach St. Cloud und übermorgen nach Fontainebleau, wo er einige Tage verweilen wird und Niemanden sehen will.“

Die Marquise und Gabrielle sanken wie vernichtet in ihre Stühle zurück. Sie überließen sich ohne Rückhalt ihrem Schmerz und bedeckten mit ihren Taschentüchern ihre Augen, denen ein Strom von Thränen entquoll.

Die Herzogin von Polignac benützte diesen Moment und richtete einen unruhig fragenden Blick auf den Prinzen. Die Antwort, die dieser ihr in gleicher Weise gab, ließ keinen Zweifel über den Sinn zu, der seinen Worten beizulegen war.

Frau de Polignac führte ihn in eine Fensternische.

„Der König will sie nicht sehen?“ sagte sie mit leiser Stimme.

„Leider nicht,“ erwiderte der Prinz. „Gerade als ich E. Maj. von der Sache in Kenntniß setzen wollte, kam der Herzog de Bellisle dazwischen und schnitt mir das Wort ab. Er erstattete E. Majestät über das Duell Bericht, was er in den schwärzesten Farben that. Der König gerieth in großen Zorn und erklärte, daß er einsehe, wie nöthig ein abschreckendes Beispiel sei und daß er es geben wolle.“

„Armer junger Mann! Arme Gabrielle!“ seufzte die Herzogin.

„Trotz des Unmüthes E. Majestät,“ fuhr der Prinz fort, „nahm ich es auf mich, von Frau de Castries und ihrer Tochter zu sprechen und den König um die Erlaubniß zu bitten, ihm die beiden unglücklichen Damen vorstellen zu dürfen. Aber er lehnte es entschieden ab. „Gott bewahre!“ rief er, „hüten Sie sich wohl!

Ich wäre im Stande, mich rühren zu lassen, und dies darf nicht sein, denn es muß ein Beispiel statuiert werden!"

"Sind dies die Worte des Königs?"

"Ja."

"Nun wohl, Prinz, dann sündigen Sie darauf hin und stellen Sie die Damen dem Könige vor."

"Wo denken Sie hin, Frau Herzogin?"

"Hat der König nicht selbst gesagt, daß er im Stande wäre, sich rühren zu lassen? Dasselbe ist dann Ihnen geschehen. Sie konnten einem solchen Jammer gegenüber nicht kalt bleiben, konnten den Thränen und Bitten dieser Unglücklichen nicht widerstehen. Was für eine Gefahr laufen Sie übrigens dabei? Ein schmolldes Gesicht, welches Ihnen der König ein paar Tage lang machen wird, ein Vorwurf, das ist Alles. Und schließlich wird Ihnen der König sogar noch danken, daß sie ihn abhielten, einen jungen, braven Offizier so grausam bestrafen, das Lebensglück eines liebenswürdigen Mädchens zerstört zu haben."

"Meiner Treu! Sie haben Recht, Frau Herzogin," erwiderte der Prinz nach kurzem Besinnen. "Der König soll die Damen sehen."

Und sich an Frau de Castries und Gabrielle wendend, deren Hände er ergriff, fügte er hinzu:

"Fassen Sie Muth, Madame — stillen Sie Ihre Thränen, mein Fräulein. Der König wird erst um 11 Uhr nach der Messe abreisen. Finden Sie sich morgen in der großen Gallerie ein, wenn E. Majestät aus der Kapelle in sein Cabinet geht; ich hoffe, daß ich Sie, der königlichen Ungnade zum Trost, in den Stand setzen werde, mit dem Könige zu sprechen."

Am andern Morgen waren die Marquise und Gabrielle am bezeichneten Plage. Die Menge von Herren und Damen, welche das Vorbeikommen des Königs erwarteten, betrachteten mit Ueberaschung die beiden Unbekannten, deren Trauergewänder einen so auffallenden Contrast mit den buntpfarbigen, kostbaren Toiletten bildeten, die ringsum zu sehen waren.

Man erkundigte sich mit Neugierde nach ihren Namen, zischelte sich die verschiedenartigsten Vermuthungen über die Motive ihrer Anwesenheit in's Ohr, machte Ihnen aber überall Platz, da selbst der Frivolste vor diesen zwei lebenden Bildern des Schmerzes und der Trauer Ehrfurcht empfand.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— In Grefeld und Umgegend wurde am 27. November ein großartiger „Sternschnuppenfall“ von 7. bis nach 8 Uhr beobachtet. Eine Dame, die in die „Nöln. Ztg.“ schreibt, zählte 800 theils sehr schöne große, theils kleine Sternschnuppen, welche einzeln und truppenweise zusammen fielen. — In Göttingen zählte man auf der Sternwarte 7651 Stück.

— Einen eigenthümlichen Anblick machte es in der Nähe von Mostock beim Beginn des Hochwassers auf einzelnen Feldern, wie sich die Mäuse geberdeten. Aus ihren Behausungen vertrieben, flüchteten sie sich zunächst auf das Land, als aber auch dieses überschwemmt wurde, auf höher gelegene Gegenstände, namentlich auf Kohlrünke. Dies gewahrten einige Krähen, welche sie als gute Beute aufspürten, zu Anfang nur vereinzelt, bald aber war die ganze Krähenschaar benachrichtigt und hielten Hunderte von Mitgliedern derselben leckeres Frühstück, bis Kohlrünke und Mäuse mit einander in den Wellen verschwanden.

— Das geheimnißvolle Dunkel, welches den unlängst in Boston verübten entsetzlichen Mord, dessen Opfer man stückweise in Fässern verpackt im Flusse Charles vorand, umgab, ist amerikanischen Blättern zufolge nunmehr gelöst. Der Ermordete war Abijah Ellis, ein Bostoner Spekulant, und der am 9. ds. arretirte angebliche Mörder ist ein Fuhrmann, Namens Leavitt Alley. Der Mörder wurde in folgender Weise entdeckt: In den Fässern befand sich eine große Quantität Hobelspähne und Pferdemit; erstere waren denjenigen ähnlich, die man bei der Anfertigung von Billardtischen zu benutzen pflegt, und der Pferdemit schien darauf anzudeuten, daß das Verbrechen in einem Stalle verübt wurde. Bei weiterer Nachsicherung kam ein Billardbeutel und ein Stück Papier zum Vorschein, auf welchem die Worte „M. Schouler, 1409, Washington-street“ standen. Die Polizeibeamten besuchten Herrn Schouler und erfuhren, daß in seinen Diensten ein Fuhrmann Namens L. Alley stehe, der die Spähne aus der Fabrik zum Gebrauch in seinem Stalle wegzuschaffen pflegte. Eine Prüfung des von Alley occupirten Stalles ergab, daß derselbe überall mit menschlichem Blute bespritzt war. Auch an Alley's Kleidungsstücken nahm man große Blutflecken wahr. Alley war kürzlich in ein Haus gezogen, das er von Ellis gekauft hatte und schuldete letzterem Geld, welcher Umstand wahrscheinlich eines der Hauptmotive des Mordes bildete. Alley bewahrt bis jetzt ein verstohenes Schweigen.

Charade. (Zweihblig.)

Das Erste, Freund, wird sicher dein,
Wenn du verstehst das Zweite;
Doch darfst du nicht das Ganze sein,
Wenn einst du Lust verspürst zum Frein,
Sonst schreie: „Laßt Euch mit dem nicht ein!
Sogleich die weisen Leute.

Drum sei fein klug und wohlbedacht,
Das Ganze nicht zu scheinen,
Bis du das Zweite hast gemacht,
Wodurch du schon von selbst, gib Acht!
Vom Ganzen wirst zurückgebracht,
Wie viele Eh'herrn meinen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 188:
Michaelis, Micha, ich, Mich, Michael, Michel.

Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

Wohnhaus- und Scheuer- Verkauf oder Verpachtung.

Am nächsten
Montag den 9. Dezember
Abends 7 Uhr



bringe ich mein am Badersee
gelegenes Wohnhaus mit Scheuer
nochmals zum Verkauf oder
auch zur Verpachtung.

Die Gebäulichkeiten sind geräumig und
in vorzüglichem Stande und kann der Kauf-
schilling in Zielen abgetragen werden.

Kauf- oder Pachtliebhaber sind hiemit
in meine Wirtschaft freundlich eingeladen.
Gastgeber Stängel.

W e l z h e i m.

Selbststeingemachte **Stiggurken, rote
Nüben, Himbeer, Preiselbeer, Jo-
hannisbeer, Braunbeer, Zwetsch-
gen, Kirschen** etc., als Beilage sehr zu
empfehlen; sind den ganzen Winter zu ha-
gen bei

[76 89]

S. Sobly.

W e l z h e i m.

Mühlsägen, englische Wald- & Spannsägen

sowie Feilen hiezu unter Garantie billigt bei

Schmied Weller.

Haasenstein & Vogler

halten ihre seit dem Jahre 1855 bestehende

Annoucen-Expedition

den verehrl. Behörden wie Privaten angelegentlich empfohlen.

Bureau in Stuttgart Königsstraße No. 54.

W e l z h e i m.

Wohnhaus-Verkauf mit Bäckerei-Einrichtung.

Die Hälfte an einem zweistöckigen gut
und geräumig gebauten Wohnhaus mit
Bäckerei-Einrichtung hat der Unterzeichnete
unter der Hand und billigen Bedingungen
zu verkaufen, und kann jeden Tag ein Kauf
mit ihm abgeschlossen werden.

Ziegler Kretzer.

Lehrstellen

für gut erzogene junge Leute, welche sich
dem Kaufmanns-Stande widmen
wollen, werden durch den Unterzeichneten
kostenfrei besorgt.

G. A. Lang

in Seilbroun,
Sülmerstraße Nr. 73.

W i n n e n d e n .

Futterschneid-Maschinen

äußerst solider Bauart, mit sehr leichtem Gang sowohl für Sand als auch für Göppel-Betrieb fertig und empfiehlt

Ernst Wildenberger
Maschinenfabrik.

Welzheim. Die

WALLENCINIA

gibt zum Besten der Ueberschwemmten Norddeutschlands
heute Donnerstag den 5. Dezember im obern Saale des
Gasthofs zur Krone ein

Concert,

wozu die Mitglieder und Nichtmitglieder freundlich ein-
geladen werden.

Anfang Abends halb 8 Uhr,

Eintrittsgeld nach Belieben, jedoch mindestens 12 fr. die
Person.

Der Vorstand.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die vierte Serie beginnt unabänderlich
Montag den 16. Dezember ds. J. S.
Vormittags 8 Uhr

Öffentlich auf hiesigem Rathhause.
Ulm, 18. Oktober 1872.

Münsterbau-Comité.

Decan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

[8 7]

G s c h w e n d .

Alle Sorten

Filzschuhe & Filzstiefel,

befest und unbefest, in allen Farben und Größen, mit Filz- und Ledersohlen,
sowie

Zeng- und Filzschäfte

mit Filz ausgefüllt, elegant gemacht, in schwarz, braun und grau, eben-
so schwarzen, feinen

Schuhfilz am Stück

nebst Futtersilz

hat billigst zu verkaufen

Johannes Schneider,
Hutmacher.

Welzheim.

Alle Gattungen

Manns-, Frauen- & Kinder-Winterschuhe

empfehlen in prima Qualität billigst

S. Söhl.

Welzheim.

CONCORDIA.

Heute Mittwoch Abend Singstunde.

Unterschlechtbach.

Die für die Ueberschwemmten an der
deutschen Ostsee-Küste in hiesiger Gesamt-
Gemeinde veranstaltete Haus-Collecte lieferte
einen Ertrag von . . . 71 fl. 52 fr.
und sind außerdem noch
eingegangen von Hr. M.
B. in R. 1 fl. 45 fr.
Hr. G. G. Br. in R. 1 fl. — fr.

74 fl. 37 fr.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Den 2. Dezember 1872.

Schultheiß **Gentner.**

Welzheim.

Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle ich mich in

Anfertigung sämtl. Artikel
in

Wald-Früchten

und sichere bei geschmackvoller Arbeit die
billigsten Preise zu.

G. Schallenmüller,
Buchbinder.

Vorch.

Einen ^{10/16} breiten

Webstuhl

samt allem Zugehör hat zu ver-
kaufen

Chr. Söhl, Weber.

Welzheim.

Nachtbücher für Wirthe

können bezogen werden von der
Buchdruckerei d. Bl.

Schorndorf.

Mehrere junge ächte

Bernhardinerhunde

hat zu verkaufen

Kleemeister **Baum.**

K. Oberamtsgericht Welzheim.

Tages-Ordnung

der öffentlichen Verhandlungen
am 5. Dez. 1872.

Vormittags 10 Uhr: Mündliche Verhand-
lung in der Rechtsache des Zieglers
Kaufmann von Bonholz, Kl., und Jo-
hannes Grau von Pfahlbrunn, Bekl.,
Waarenforderung betr.

Vormittags 11 Uhr: Mündliche Verhand-
lung in der Rechtsache der Christine
Schunter von Waldhausen und Gen.,
Kl., und G. W. Wolfmaier von da,
Bekl., Alimente betr.

Geld-Sorten vom 2. Dezember 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 57 ¹ / ₂ —58 ¹ / ₂ .
20-Franco's	"	9. 21 ¹ / ₂ —22 ¹ / ₂ .
Souvereigns	"	11. 51—53.
Holl. fl. 10.	"	9. 53—55.
Pistolen	"	9. 42—44.
Doppelte Pistolen	"	9. 43—45.
Imperial's	"	9. 43—45.